

Vierzig Jahre und ganz, ganz viele Freunde

Kleinkunst Bruno Schollenbruch
feiert im Renitenztheater sein
Jubiläum. *Von Rupert Koppold*

Es war einmal...“ sagt Bruno Schollenbruch und erzählt eine Schöpfungsgeschichte, in der die Wörter, Planet, Gott und Copyright vorkommen.

Der Mann mit dem Haarkranz und der runden Brille feiert im Stuttgarter Renitenz sein „vierzigjähriges Bühnenjubiläum“, er kann und darf zurückschauen. Der dritte Teil seines Programms „Paare, Sex und Stuttgart-Demos“ verspricht zwar Neues, aber Schollenbruch streift die aktuelle Lage nur kurz, arbeitet eine ältere Bären- und Russengroteske um und lässt nun Mappus im Schlosspark wüten. Ansonsten geht es bei Schollenbruch, der manchmal von Birgit Eckert am Flügel begleitet wird, um zeitlose Eifersuchtsszenen und die Tücken des Alltags („Deckel der Kanne fällt in Teetasse“) oder um ziemlich zeitferne Probleme mit Münzfernsehern. Als musikalische Referenzgrößen werden Drafi Deutscher und Modern Talking genannt.

Auch zum „verferkelten“ Wortschatz bringt Schollenbruch, wie man in diesem Zusammenhang sagen muss, eine recht reife Nummer. In der Rolle des selber durch und durch sexualisierten Sprachwärters regt er sich auf über „Nagelstudios“, „Einführungskurse“ oder „fragwürdige Orte“ wie Hinterzarten. Er steigert sich hinein in Tiraden, seine Stimme fährt aufgeregt in die Höhe, der ganze Kerl wirkt dann wie kurz vor der Zwangsjackenbesteigung. Insgesamt aber vermittelt er den Eindruck eines permanenten Verschmitztseins, ja, sein mitgewachsenes und mitergrautes Publikum darf sich an diesem nostalgischen Abend sozusagen geistig in die gemütlichen Wollsaaten aus den alten WG-Zeiten packen.

„Wir sind hier unter uns!“ sagt nach der Pause auch der Kleinkünstler Tillmann Courth, einer von Schollenbruchs Gästen, die jetzt das Programm bestimmen. Courth wirft dem Jubilar als Fan-Geste ein Höschen zu, nein, eine ausgewachsene Bruno-Unterhose – und zwar nicht auf die Bühne hinauf, sondern von ihr herab. Der Abend wird immer mehr zu einer Familienfeier, Frederike Frei hat Schollenbruch schon vor der Pause angedichtet, nun bittet ihn der Zauberer Klaus-Peter Pfeiffer um Mithilfe bei einem verblüffenden Tisch-Schwebe-Akt, anschließend jongliert der Clown Calvero mit sechs, nein, sieben Bällen, am Ende bringt die Band Second Sun rockige Ständchen. Vorher aber kommt noch Gerhard Woyda auf die Bühne, der das Renitenztheater gegründet und dem also auch der Stuttgarter Kabarettist viel zu verdanken hat. Woyda begleitet („Welturaufführung“) von ihm geschriebene Lieder, die Tim Fischer vorträgt.

Und damit hat dieses etwas langsam angelaufene, dann aber in Stimmung gekommene Fest seinen Höhepunkt erreicht.